

# Die Mordpläne gegen Stinnes und Borfig.

## 5. Verhandlung im Tschelaprosch.

Zu Beginn der Verhandlungen am Montag wird der Angeklagte Reumann über den

### Ausgangspunkt auf Stinnes

vernommen. Er führt aus, daß er, nachdem der Fall beendet abgehandelt worden sei, von Stinnes den Auftrag erhalten habe, den Großindustriellen Stinnes zu „erledigen“. Er habe Egon, Boege und Heinz Reumann eingeladen. Zunächst sei das Esplanade-Hotel beobachtet worden. Weitere feste Pläne waren noch nicht gemacht. Reumann wollte auch ins Ruhrgebiet fahren, um festzustellen, ob Stinnes sich in seiner Villa aufhalte. Er hat dann auch von „Ernst“, dem Leiter der Postkammer, Pläne mit dem Bisum der Franzosen erhalten, und zwar für Boege, Egon und Margies. Dieser sei der Befehl gekommen, den Fall Stinnes abzubrechen, da es wichtiger sei, den Großindustriellen Egon zu „erledigen“. Dieser war Vorsitzender des Rates Berlin des Vereins der Metallindustriellen. Die Tat sollte die Kampffähigkeit der Arbeiterschaft im Metallarbeiterstreik steigern. Zunächst führen Egon und Margies nach Regel zu der Villa des Borfig. Auch der Fall wurde später wieder abgeblasen. Von Brandler ist dabei nie gesprochen worden, aber Hellmut sagte, es sei im Hünfeldt in Erwägung gezogen worden.

Dann hat mir Hellmut gesagt, es müßten noch zwei Spigel erledigt werden, ihre Adresse erfähre ich von Koch. Der eine war die Stenotypistin Anneliese Geber (Anna Gehnpfund). Sie war in der „Eiba“ (Vereinigung internationaler Verlagsanstalten) beschäftigt und stand im Verdacht, mit der Abteilung 1a der Polizei in Verbindung zu stehen. Man fand ein Kopierpapier, auf dem ein Brief an die Polizei abgedruckt war. Außerdem sollte sie der Polizei kommunistisches Material in die Hände spielen lassen, das hinter der Tapete in der illegalen Wohnung der Gehnpfund verborgen war. Ich habe zu allen Gruppenmitgliedern gesagt, daß ich nicht die Mühe habe, die Gehnpfund zu erledigen, da sie ein junges Mädchen sei, daß sich der Tragweite ihrer Handlungen gar nicht bewußt sei. Das Mädchen sollte lediglich beobachtet werden, ob sie noch im Dienste der Polizei stehe, dann wollten wir sie warnen. Meus wurde mit dem Auftrag betraut und stellte fest, daß die Gehnpfund durchaus nicht ernst zu nehmen sei.

### Die Fälle im Südwest-Deutschland.

Von Hellmut erhielt Reumann dann den Auftrag, in Südwest einige Fälle zu erledigen, er sollte sich an Koch wenden. Dieser sagte ihm, es handle sich um Spigel namens Wegel, Braune und Müller. Näheres sollte er durch den Mitarbeiter für Südwest Erich Wollenberg erfahren. Erich Wollenberg habe Reumann dann gesagt, er solle einen Spigel Gauhe aus Heidelberg und einen Spigel Wegel aus Stuttgart erledigen.

Über die Waffenschießungen in Jella-Mehlis erklärt dann Reumann, daß ihm ein gewisser „Witz“, der Vertrauensmann in Jella-Mehlis gewesen sei, mitgeteilt habe, daß ein Waffenlieferant Egon bei Waf nau/Aufen einige tausend Dollar in seine Tasche gemacht habe. Hellmut wurde davon Mitteilung gemacht und dieser habe ihm den Auftrag erteilt, den Fall nachzuprüfen und wenn er zuträfe, Egon zu erledigen.

Am 7. Februar trafen Egon, Margies, Boege, Reumann und Wörsner die Fahrt nach Frankfurt a. M. im Hordwagen an. Alle Teilnehmer waren bewaffnet. Man ist zunächst über Erfurt nach Jella-Mehlis gefahren. Dort sollten Egon und Reumann den Fall Egon „erledigen“, während die anderen unter der Führung von Margies weiterfahren sollten. Verschiedene Jella-Mehlis Genossen hätten dem Reumann beauftragt, daß Egon viel Geld für sich behalten habe, daß er aber augenblicklich nicht in Jella-Mehlis sei.

Präsident Niedner: Hatten Sie den festen Vorsatz, Egon zu erledigen?

Reumann: In diesem Falle hatte ich keinen inneren Vorbehalt. An diesem Anhaben, die mir gemacht wurden, war für mich der Erledigungsfall gegeben. Ich mußte versuchen, alle Fälle ernstlich zu betreiben, wenn

ich nicht beschränken wollte, denselben Weg zu gehen. den durch mich andere gehen sollten.

Dr. Brandt: Warum hat der Angeklagte Reumann die Furcht, beseitigt zu werden, in der Voruntersuchung gehabt und dann ausgegeben?

Reumann: Es sind verschiedentlich Parteigenossen bei meiner Frau gewesen, die sie zur Herausgabe von Briefen veranlassen wollten und mir auch Lebensmittel aufstellen wollten. Es war mir nicht unbekannt, daß auf diese Weise Genossen mundtot gemacht wurden. Jetzt in der Hauptverhandlung, nachdem ich alles gesagt habe, ist es für mich klar, daß ich von der Partei nichts annehmen darf und habe auch meiner Frau entsprechende Anweisung gegeben. Es waren Abgesandte von der Zentrale bei meiner Frau und haben sich Briefe herausgeben lassen. Meine Frau hat sich dauernd um einen Anwalt bemüht und angeblich sollte Rechtsanwalt Samter mich verteidigen, er hat aber nichts von sich hören lassen.

Präsident Niedner: Den Fall Egon sollen Sie dann dem Margies übertragen haben. Dieser soll bereits einen Plan festgelegt haben. Er wollte bei Egon einbrechen, ihm den Hals durchschneiden, einige Gegenstände mitnehmen, damit man an einen Raubmord denke.

Reumann erklärt hierzu, daß ihm dieses Verbrechen, das zwischen Margies und Boege in Heidelberg geschehen sei, nichts bekannt sei.

Am 9. Februar ist Reumann dann nach Frankfurt a. M. gekommen. Am folgenden Tage traf er sich mit Erich Wollenberg, der ihm sagte, daß außerdem der Kriminaloberwachmeister Schlotter und der „mittelmärkische Innenminister Wolf „erledigt“ worden.

Präsident Niedner: Ist Ihnen sonst etwas von Wollenberg bekannt?

Reumann: Ich weiß, daß er in der Münchner Arbeiterzeitung eine Rolle gespielt hat und dann in Kölnberg ein führender Kommunist war, dann war er militärischer Oberleiter in Süd-West.

Reichsanwalt Dr. Reumann: Ist Ihnen etwas bekannt, daß Wollenberg einen württembergischen Kriminalbeamten erschossen haben soll?

Reumann: Wollenberg hat bei einer ausgehenden Verammlung einen anderen Genossen aufgefordert, einen Württembergischen Beamten niederzuschießen. Dieser ist schließlich auch dem Befehl nachgekommen und die ganze Verammlung konnte fliehen.

Präsident Niedner: Sind Ihnen nicht Bedenken gekommen, mit einem solchen Wanne zu arbeiten?

Reumann: Wenn auch solche Bedenken gekommen wären, ich hätte auftragsgemäß handeln müssen. Ich habe dann Boege und Margies nach Heidelberg geschickt, wo sie den Fall Gauhe erledigen sollten, Egon und Meus wurden nach Stuttgart geschickt, um den Spigel Wegel zu beobachten. Dorthin wollte ich selbst nachkommen. Dies geschah auch zwei Tage später und ich traf in einer Wohnung mit dem Angeklagten Diener, der sich „Reichshuhn“ nannte, zusammen. Diener war Nachrichtenleiter in Stuttgart. Er hatte Egon und Meus noch den Angeklagten König (Jakob) zur Unterstützung gegeben. In der Wohnung des Witwengeklagten Besnife fand dann eine Verprechung statt man wußte aber noch nicht, ob Wegel überhaupt in Stuttgart war. Es wurde dann das Haus des Kriminaloberwachmeisters Schlotter beobachtet, wobei König Hilfe leistete. Richtig wurde Egon bei dieser Beobachtung verhaftet. Dann sind Boege und Margies von Heidelberg zurückgekommen und haben berichtet, daß Gauhe gar kein Spigel sei. Es ist dann die Rede darauf gekommen, daß die Vernehmung nicht genügend sei und der Angeklagte Meus bekam den Dienst laut und wurde am 18. Februar nach Berlin entsandt. Nun bestand die Gruppe nur noch aus Reumann, Boege, Margies und dem noch nicht verpflichteten König. Der Spigel Wegel sollte in eine Verammlung gelockt werden und dann beim Heimweg von König und Boege „erledigt“ werden. Eine Heilung hielt man König für einen Spigel. Margies und Boege beruhigten Reumann aber und schließlich verpflichtete dieser ihn für seine Gruppe. Da man feststellte, daß Wegel gar nicht mehr in Stuttgart war, konzentrierte man die ganze Tätigkeit auf die Erledigung des Falles Schlotter. Damit wurde die Verhandlung auf Dienstag 9 Uhr vertagt.

## Haftentlassung Dr. Engelberts.

Der Antrag auf Haftentlassung Rechtsanwalts Dr. Engelbert ist gestern nachmittag vom Untersuchungsrichter im Einverständnis mit dem Generalstaatsanwalt stattgegeben worden. Dr. Engelbert wird im Laufe des Tages, sobald die als Bedingung gestellte Summe von 50 000 Mark als Kaution hinterlegt worden ist, freigelassen werden.

Justizrat Dr. Werthauer hat, da er in das Verfahren gegen Kuttlers als Mitbeschuldiger hineingezogen worden ist, bis zur Klärung der gegen ihn gerichteten Anschuldigungen die Verteidigung Kuttlers niedergelegt.

### Werthauer klagt auf Schadenersatz.

Wie der „Brisenkurier“ meldet, beabsichtigt Justizrat Werthauer, Berlin, Schadenersatzklage gegen die Staatsanwaltschaft zu erheben, da zwei seiner Klienten sich durch die inaktive Brestenachrichten haben bewegen lassen, ihm die Vertretung ihrer Angelegenheiten zu erteilen.

### Polizeipräsident Richter abgesetzt.

Berlin, 18. Febr. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium durch Beschluß vom 14. d. M. den Berliner Polizeipräsidenten Richter auf Grund der Verordnung vom 26. Februar 1919 mit sofortiger Wirkung in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

## Erläuternde Konzeptionen an deutsche Firmen.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt unter Hinweis auf die türkischerseits der Deutschen Bank und der Frankfurter Firma Holzmann gewährten Konzeptionen zur Ausbeutung der Kupferbergwerke von Argbana-Maden, hiermit hätten die Türken einen neuen Beweis ihrer alliiertenfeindlichen und besonders französischenfeindlichen Stimmung gegeben, denn diese Konzeptionen seien ursprünglich Frankreich versprochen worden. Konzeptionen für den Ausbau türkischer Häfen seien an holländische Firmen vergeben worden.

## Aus Stadt und Land.

Am 17. Februar 1926

### Vorfrühling.

Ein sonniger Nachmittag lädt uns in die freie Natur. Die meisten Laubbäume halten trotz des oft so milden Wetters ihre Knospen noch fest geschlossen. Bei wenigen früh sich entwickelnden Sträuchern drängen aber schon die Blätter durch die Schuppen Frühblätter trifft man schon hier an. Das Weiden ihre Ähchen schon in den ersten Monaten des Jahres zeigen, ist keine Seltenheit, daß sie aber schon vor Mitte Februar wie mit silbernen Perlen überhäuft erscheinen, wie dieses Jahr, dürfte eine Belohnung sein. Dieser weit vorgeschrittene Austrieb läßt auf ein geliches Ercheinen der gelben Staubbeutel hoffen, wenn bis dahin nicht unvorzählige „Nauwfreunde“, den polgelichen Bestimmungen entgegen, die ersten Wächter der Mutter Natur hinweggehaustert haben. — Seine Freude am gelichten Frühjahrs tut in geradezu kindlicher Weise der Haiselstrauch kund. Ganz und gar hängen seine Ähchen von den leicht im Jid-Zack gebogenen Zweigen; im noch kahlen lichten Walde ein herrlicher Anblick. Vielleicht haben unsere Vorfahren, die ein viel offeneres Auge für die Natur hatten, aus diesem zarten Schleier den Mantel der Eisenblühigkeit gemacht. Und o Wunder! Feiner Staub entfliegt den Ähchen bei leichtester Berührung, eine Erscheinung, die sonst erst im März erwartet werden kann. Die unglücklichen, vom Winde getragenen Staubblöndchen suchen die weiblichen Blüten der Haisel, die auch am selben Strauche stehen, aber ganz anders aussehen. Sie gleichen den Blattknospen, aber aus der Spitze schauen feine, rote Fäden. Erst nach aufmerksamem Suchen findet man sie. Aber dann entzünden uns ihre Ziellichkeit und ihr leuchtendes Vorpurrot. Die Fäden sind die Narben, während sich im Innern der Knospe später die Haiselblüte entwickeln, die aber ein gewöhnlicher Mensch nie ernten kann, weil sie die viel häufigeren ungewöhnlichen schon vorher brechen. Auch die ersten Frühjahrsblumen zeigen sich schon. Am Rande des rauschenden Baches erheben sich die gedrungene Blütentrauben der weißen und roten Veilchen, die den Blättern zuvorkommen, welche später die Uferländer weithin säumen. Diese sind den meisten bekannt, da sie durch ihre Größe und die eigenartig eckige Form auffallen. Zur Zeit der Blüte kommen aber nur wenige Wanderer ins stille Tal. Die gelblichen oder rötlichpurpurnen korbförmigen Blütenstände sitzen an kurzer Wähe, die sich bei der roten Art später streckt, wenn die weißen Haarkronen der Früchte erscheinen. Die Pflanzen verdienen Schonung, da sie ohnehin schon immer weiter ins Gebirge hinausgedrängt werden, vor allem die weiße Art. — Der schönste Frühblüher ist aber unstrittig das Leberblümchen, das an sonnigen Stellen jetzt schon seine blauen Sterne entfaltet, die aber rosa bis weiß varrieren können. Sie sind nicht gefüllt, wie die in Gärten gezogenen Schwellern, aber entbehren deshalb keineswegs des Schmuckes, der ihnen zuteil wird durch den weichen Ring der Staubgefäße, der das grüne Stempelköpfchen umschließt. Die tief dreilappigen, langgestielten Blätter, deren je ein allenthalben bekannt ist, entwickeln sich erst später zu voller Größe. Die wilden Bestände des Leberblümchens finden sich in ganz Sachsen mit Ausnahme des obersten Erzgebirges zerstreut dort, wo Gäßchen und Laubwälder sind, gehen aber leider recht sehr zurück. Es dürfte daher den Spaziergängern kein allzugroßes Opfer sein, wildwachsende Pflanzen stehen zu lassen, zumal ja Leberblümchen sich leicht in Gärten ziehen lassen.

### Warum gehören die Kinder dem Vater besser als der Mutter?

Eine der häufigsten Klagen unserer lieben Ehefrauen ist die über die merkwürdig verchiedene Art, mit der die Kinder einen Befehl aufnehmen, je nachdem er vom Vater oder der Mutter ausgeht. Dem Vater gehorchen sie aufs Wort, mit langer sie auf der Waise herum — wie oft hört man das. Ja, mancher Familienpapa hat eines schönen Tages mit Stutzen vernommen, daß seine Sprößlinge in seiner Abwesenheit das ganze Haus in Aufruhr beriechten, dieselben Sprößlinge, die in seiner Gegenwart Musterknaben sind. Woher kommt das? Ist die Mutter ein Opfer ihrer allzugroßen Güte? Doch wohl nur zum Teil. Gütig an sich ist nicht vom Uebel, und auch Vater, die nie den Stolz gebrauchen, genießen die unbedingte Achtung ihrer Kinder. Ein Vorteil ergibt sich für sie aus der Seltenheit ihres Erscheins im Kreise ihrer Lieben. Gewohnheit kumpft ab, eine Person, die immer um uns ist, erscheint uns als uninteressanter. Wer nur auf Stunden oder Viertelstunden auftaucht, hat eine Art Glorienschein. Es kommt dazu, daß die Kinder bald herausbekommen, daß der Vater verdient, kämpft und leidet — die Verdienste, Kämpfe und Leiden der Mutter sind unanschaulich, um erkannt zu werden. Vor allem aber ist es die Ueberdänglichkeit der Mutter, die schädlich wirkt. Kein Kind liebt es, als Kind behandelt zu werden; ein unmotivierter, aber starker Liebes, „sich auszuheben“, waltet schon im Kindertage; und der Spott des Vaters über einen kleinen Schaden, den sich das

## Der Fall Werthauer-Engelbert.

Sonabend vormittag ist Rechtsanwalt Dr. Engelbert erneut durch Staatsanwalt Schneider, der am Donnerstag über diesen ebenfalls wie Dr. Werthauer aus der Haft entlassen hatte, vernommen worden und von seinem erneuten Verhör wird es abhängen, ob der Rechtsanwalt Engelbert auf freien Fuß gesetzt wird. Bekanntlich hat die Staatsanwaltschaft, wie im Falle Engelbert, so auch gegen die Haftentlassung Werthauers Einspruch erhoben und die Strafkammer soll eine Entscheidung fällen, ob sie den Standpunkt des Untersuchungsrichters bei dieser Maßnahme billigt oder nicht. Justizrat Werthauer hat sich mit seinem Sozius Brühl deshalb Sonabend vormittag nach Meibitz begeben, um zu der Beschwerde der Staatsanwaltschaft sofort eine längere Erklärung seinerseits abzugeben.

Der Vorsitzende der Strafvereinsigung der Berliner Anwaltschaft, der Verteidiger Justizrat Werthauer, Dr. Böhlenstein, sowie der Rechtsanwalt Koch, der Vorstand der Berliner Anwaltsvereinsigung, wurden am Sonabend vom preussischen Justizminister am Reginhoff empfangen. Die Herren haben in einer einstündigen Unterredung Beschwerde über das Verfahren der Staatsanwaltschaft und des Gerichts bei Festnahme der oben Rechtsanwaltschaft und des Gerichts und Engelbert geführt und bei Ernk des Haftbefehls gegen den letzteren. Sie boten den Ministern um Abhilfe, innerlich der Grenzen seiner Rechtsbehelfe. Der Minister sagte an, daß er sofort den Generalstaatsanwalt Lindow beauftragen werde, die Beschwerde einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen.

Ne. wurde von Telegraphen... (Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off)

ESSING »SWIFT«  
EINE HERRLICHE ZIGARETTE  
OHNE KONKURRENZ!  
5 Pf.